The Crisis Begins

Von Morwen

Kapitel 7: I.E. (2)

Music: MUCC <333

Kommentar:

Wenn's mal wieder länger dauert... 8D *röchel*

Tut mir wirklich Leid für die arge Verspätung. u_u

Ich bin umgezogen, hatte deswegen einen Haufen organisatorisches Zeugs um die Ohren und zwischendurch auch immer mal wieder kein Internet, darum bin ich schlichtweg nicht zum Posten (und leider noch viel weniger zum Schreiben) gekommen.

Ein großes Danke deshalb an alle, die die Geschichte bis hierhin verfolgt haben (danke für eure Geduld, Leute ^_~).

Falls es sich beim nächsten Mal wieder so hinziehen sollte... tretet mir einfach in den Arsch. Das hilft meistens. ;)

Dieses Kapitel... O_o

Nun ja, ich weiß auch nicht so recht, was ich davon halten soll. *hust*

Einerseits hat's Spaß gemacht, es zu schreiben (was man vor allem daran erkennt, dass es so abartig lang geworden ist xD), aber andererseits bin ich nicht so richtig zufrieden damit...

Aber bildet euch am besten selbst ein Urteil. ^^

I.E. (2)

Keine halbe Stunde später landeten sie vor dem Eingang des Stollens, wo man sie bereits erwartete.

Ein Bergarbeiter fuhr sie auf einem mit Mako betriebenen Karren mehrere Kilometer tief ins Bergwerk hinein, bis sie schließlich vor der Einsturzstelle hielten. Ein Dutzend Bergleute war bereits dabei, den Schutt abzutragen und Zack sah, dass sie knapp unter der Stollendecke nach und nach einen schmalen Durchgang freimachten.

„Zum Glück ist der Tunnel nur auf wenigen Metern eingebrochen“, erklärte der Mann,

der sie hinuntergebracht hatte. „Es sollte bald möglich sein, durch das Loch zu klettern.“

Angeal sah ihn an. „Wie viele Leute werden vermisst?“

„Seit der Entdeckung der Höhlen vor zwei Tagen sind es siebzehn Arbeiter“, sagte der Mann, dann senkte er die Stimme. „Wir haben von keinem von ihnen ein Lebenszeichen gehört... darum hielten wir es für das beste, SOLDAT zu verständigen.“

„Und unsere Leute...?“

„Man schickte uns zwei Rang-2 Soldaten“, erwiderte der Arbeiter. „Sie gingen allein in die Stollen und stießen dort auf die Monster, sowie die Überreste von zwei von unseren Leuten. Und das war die letzte Nachricht, die wir von ihnen erhielten, denn kurz darauf brach der Stollen bei dem Kampf gegen die Ungeheuer ein. Das war vor etwa zwei Stunden.“

Angeal nickte. „Ich verstehe.“

Er warf Zack und Rayt einen kurzen Blick zu.

„Wir werden sie da rausholen“, fuhr er dann fort. „Unsere Männer und eure.“

„Wir?“ Der Mann sah verwirrt die beiden Jungen an. „Aber Sir, das sind doch noch Kin-“

Zack zog in einer einzigen, fließenden Bewegung sein Schwert und schwang die Klinge mühelos ein paar Male hin und her, bevor er sie neben sich in den Boden rammte. Rayt holte unterdessen eine der leuchtenden Materia-Kugeln aus seiner Tasche und setzte sie in ein breites Armband ein, das er am Unterarm trug.

Der Arbeiter verstummte und fragte nicht noch einmal nach.

Angeal hingegen sah Rayt überrascht an. „Du hast Materia dabei? Aber die Materia im Besitz von ShinRa werden strengstens bewacht! Woher hast du sie also?“

Zack sah im schwachen Licht der Lampen, wie sein Freund rot wurde.

„Genau genommen *sind* es Materia von ShinRa, Sir“, entgegnete Rayt. „Ich habe vor dem Abendessen noch damit trainiert. Dann kam Zacks Nachricht, und ich hielt es für eine gute Idee, einfach welche mitzunehmen...“

Angeal stöhnte auf. „Ihr bringt mich noch in Teufels Küche...“

Er schüttelte den Kopf. „Nun gut, vielleicht werde sie uns noch nützlich sein. Es wäre am besten, wenn du-“

„Wir sind jetzt durch!“, rief plötzlich einer der Arbeiter, die den Schutt abtrugen, und der Mann neben ihnen sah sie an.

„Es ist ein bisschen eng, aber sie werden sicher hindurchpassen“, sagte er. „Ich wünsche Ihnen viel Glück! Wir werden in der Zwischenzeit versuchen, soviel Schutt wie möglich zu beseitigen und den Durchgang zu erweitern.“

Die drei SOLDAT-Mitglieder nickten.

„Ich werde vorgehen“, sagte Angeal an die Jungen gewandt. „Bleibt dicht hinter mir!“

Und mit diesen Worten kletterte er den Schutthügel hinauf und schob sich vorsichtig durch den schmalen Durchgang. Zack folgte seinem Beispiel und Rayt bildete schließlich den Abschluss.

Auf der anderen Seite sammelten sie sich wieder und Angeal entzündete zwei der mitgebrachten Lampen, von denen er eine an Zack weiterreichte.

„Seid vorsichtig“, sagte er. „Wir wissen nicht, was uns erwartet, also macht euch auf alles gefasst.“

~~*

In dem Gang unmittelbar hinter der Einbruchsstelle fanden sie weder die Leichen ihrer Kameraden oder der Bergleute, noch die Überreste von Monstern. Blutspuren auf dem Boden wiesen jedoch darauf hin, dass sich sowohl die eine als auch die andere Seite weiter in die Tiefe zurückgezogen hatte.

Schweigend machten sie sich auf den Weg tiefer in den Stollen hinein.

Doch nach einer Biegung und nicht mal zweihundert Metern endete der Tunnel – oder mündete vielmehr in eine riesige Höhle, deren Ausmaße so gigantisch waren, dass Zack die gegenüberliegenden Höhlenwände nicht erkennen konnte.

Von überall aus der Dunkelheit hörte er Tropfen und das leise Plätschern von Wasser. Riesige Stalagmiten, manche breit wie ein Auto, wuchsen aus dem Boden empor und zu ihren Gegenstücken an der Höhlendecke hinauf. Überall, wo der schwache Lichtschein ihrer Lampen auf Wände, Boden und Decke traf, wurde er tausendfach gebrochen zurückgeworfen und das Funkeln und Glitzern verschlug dem Jungen den Atem.

Zack hatte jedoch nicht lange Zeit zum Staunen, denn Angeal war nur wenige Meter weiter vor etwas niedergekniet... oder jemandem, wie sie beim Nähertreten erkannten.

Es handelte sich um einen toten Bergarbeiter. Er lag so ruhig da, als würde er lediglich schlafen, und abgesehen von winzigen Bisswunden an den Armen und im Gesicht war er vollkommen unverletzt.

„Das sieht... nicht gut aus“, sagte Zack leise und schluckte schwer.

„Ich glaube, wir haben es hier mit einem äußerst böartigen Gegner zu tun“, sagte Angeal düster. „Einem, der so gefährlich ist, dass ich es für eine schlechte Idee halte, die Höhlen weiter allein zu erkunden...“

„Achtung!“, ertönte plötzlich ein Ruf nicht weit von ihnen entfernt und eine Handvoll Gestalten schälte sich aus der Dunkelheit und eilte auf sie zu.

„Hey, ihr da!“, rief der Mann, der die kleine Gruppe anführte. „Sie kommen zurück, also macht, dass ihr hier wegkommt!“

„Wer sind ,sie'?“, fragte Zack, doch dann hörte er es selbst. Ein leises Rauschen war zu vernehmen und auf einmal war die Luft über ihnen erfüllt von flatternden, pelzigen, schwarzen Leibern.

„Fledermäuse!“, schrie Rayt und bedeckte sein Gesicht mit den Armen. „Sie greifen uns an!“

„Nicht nur das“, rief Angeal zurück. „Ich kenne diese Biester! Sie saugen einem das Blut aus und ihre Bisse sind zudem höchst toxisch! Bleibt um Gottes Willen im Lichtkegel - sie fürchten die Helligkeit!“

Sie rückten dichter zusammen und gingen langsam den Männern entgegen, die sie eben noch gesehen hatten. Zack hatte schon Angst, dass ihre Hilfe zu spät kam, doch dann stolperte erst einer, dann zwei, drei und schließlich noch weitere Männer in ihre Mitte. Es waren insgesamt acht, und einer davon trug eine SOLDAT-Uniform. Sie wirkten erschöpft und am Ende ihrer Kräfte, doch sie waren alle unverletzt.

„Was ist mit den anderen Männern?“, rief Angeal über das Rauschen der Flügel hinweg dem Rang-2 Soldat zu.

„Die anderen Bergleute sind den Fledermäusen zum Opfer gefallen“, entgegnete der SOLDAT-Kämpfer. „Und mein Kamerad...“

Er biss sich auf die Unterlippe. „Nachdem wir die Männer gefunden hatten, wollten wir den Stollen verlassen, doch dann wurden wir von einem großen Monster angegriffen. Mein Freund kämpfte gegen es, doch die einstürzende Decke begrub sie beide unter sich, zusammen mit unserer einzigen Lichtquelle. Dann tauchten die Fledermäuse auf und auf der Flucht vor ihnen haben wir uns in die Höhle zurückgezogen.“

„Also sind wir offenbar gerade zur richtigen Zeit gekommen“, rief Angeal. Dann sah er Rayt an. „Wir werden diese Leute jetzt erst mal hier rausschaffen. Kannst du ein bisschen mehr Licht machen?“

Rayt nickte nervös und reckte den Arm in die Luft. „Feuer!“

Eine riesige Stichflamme schoss aus seiner Handfläche zu Höhlendecke empor. Die Hitze und die plötzliche Helligkeit zeigten sofort ihre Wirkung: der Fledermausschwarm stob auseinander und vereinigte sich in einiger Entfernung wieder, um anschließend in den Tiefen der Höhle zu verschwinden.

Keuchend ließ Rayt den Arm sinken.

„Gut gemacht, Junge!“, lobte Angeal ihn, dann half er einem der Männer, der

gestolpert war, auf die Beine und gemeinsam machte sich die Gruppe auf den Weg zum Ausgang.

„Wir sollten den Stollen vorerst versiegeln“, sagte der ältere SOLDAT-Kämpfer leise zu Zack, der neben ihm ging. „Die Wesen, die hier unten leben, stellen eine ernsthafte Bedrohung dar, zumal wir nicht wissen, was *noch* alles in den Höhlen lauert... nur eine Handvoll von unseren Leuten wird hier nichts ausrichten können.“

Der Junge nickte.

„Diese Fledermäuse“, fragte er dann, „was sind das für Viecher?“

„Diese Art hat man bisher nur in unterirdischen Höhlen entdeckt, denn die Tiere sind äußerst lichtempfindlich“, erzählte Angeal. „Sie sind zwar klein, gehören aber zu den gefährlichsten Geschöpfen der Welt. Ihre Fangzähne enthalten ein so starkes Gift, dass es einen Menschen innerhalb von Sekunden töten kann.“

Zack verzog das Gesicht. „Dann sollten wir sie besser in Ruhe lassen, oder? Wieso wird hier eigentlich überhaupt ein Stollen gebaut?“

„Um nach neuen Makoquellen zu suchen“, beantwortete Rayt, der an ihre Seite getreten war, die Frage mit leiser Stimme. „Habe ich nicht Recht?“

Angeal gab jedoch keine Antwort.

Nach einer Weile hatten sie wieder die Stelle erreicht, an der der Stollen eingebrochen war. Der Durchgang war tatsächlich vergrößert worden, so dass es nicht sehr lange dauerte, bis die Geretteten durch das Loch auf die andere Seite geklettert waren. Doch kaum war der letzte von ihnen in dem Durchgang verschwunden, als sie wieder das Rauschen von Fledermausflügeln hörten.

„Sie kommen zurück!“, rief Rayt und starrte in die Finsternis hinter ihnen. „Soll ich ihnen wieder einheizen?“

Er krepelte bereits den Ärmel hoch, als Angeal ihn am Unterarm packte. „Bist du verrückt, Junge?! Wenn du das tust, wird der Tunnel möglicherweise wieder einstürzen und wir stecken hier fest!“

Er stieß ihn zu Zack hinüber. „Los, ihr zwei! Klettert so schnell ihr könnt auf die andere Seite und sagt den Arbeitern, sie sollen den Tunnel dichtmachen! Ich gebe euch Rückendeckung und folge euch, sobald ihr drüben seid!“

Bevor Zack protestieren konnte, hatte sein Freund ihn schon am Arm gepackt und den halben Hügel hinaufgezogen. Widerstrebend folgte er ihm, jedoch nicht ohne zwischendurch noch einen Blick über die Schulter zu werfen.

Angeal hatte das Panzerschwert gezogen und versuchte, mit der breiten Klinge so viele von den Fledermäusen wie möglich niederzuschlagen. Er hatte sich dabei die Lampe an den Gürtel geklemmt, weshalb sie es nicht wagten, sich ihm bis auf weniger als einen halben Meter zu nähern. Doch allein ihre pure Menge führte dazu, dass

immer wieder Teile des Schwarms näher in die Richtung seines Meisters gedrängt wurden, als Zack lieb war.

Und dann waren sie den Schutthaufen hinauf und auf der anderen Seite, und Angeal war aus seinem Sichtfeld verschwunden.

Schnell schlidderte Zack neben Rayt den Hügel hinunter und rannte den Bergleuten entgegen.

„Schließen Sie sofort den Tunnel!“, rief er und sie sahen ihn verwirrt an.

„Aber wir haben ihn doch gerade erst-“

„Machen Sie ihn dicht!“, wiederholte Zack die Anweisung. „Sonst kommen diese Biester vielleicht doch noch durch!“

Seine Stimme überschlug sich fast vor Aufregung und die Männer schienen den Ernst der Situation endlich zu erkennen. Während um ihn herum alles in Bewegung geriet, starrte Zack zu dem schmalen Durchgang hinauf.

„Mann, Angeal“, murmelte er. „Wo bleibst du nur...?“

„Ich bin mir sicher, er kommt gleich“, sagte Rayt neben ihm leise. „Mach dir keine Sorgen, Zack.“

„Ich versuche es.“ Der Junge lächelte schief. „Selbstmörderische Aktionen passen auch nicht besonders gut zu ihm...“

In nur wenigen Minuten hatten sich die meisten der Bergleute zusammen mit den geretteten Männern in Sicherheit gebracht und es waren nur noch ein paar Arbeiter zurückgeblieben, die die Sprengung des Schachtes vorbereiteten. Ruhelos lief Zack vor dem Schutthaufen hin und her.

„Geht das vielleicht nicht ein bisschen schneller?“, fragte er nach einer Weile ungeduldig. Von Angeal fehlte immer noch jede Spur. „Mein Lehrer ist noch drüben und versucht uns die Monster solange vom Hals zu halten!“

„Geduld, Kleiner“, sagte einer der Männer. „So eine Sprengung erfordert Planung und viel Vorsicht. Wenn wir zuviel Sprengstoff verwenden, fliegt uns der halbe Berg um die Ohren.“

„Vielleicht sollte dein Lehrer auch langsam mal zu uns rüberkommen“, sagte ein anderer. „Ich bin mir sicher, dass er es gut meint, aber wenn er nicht endlich auftaucht, müssen wir vom Schlimmsten ausgehen und den Tunnel dichtmachen...“

Plötzlich ertönte ein Grollen aus dem schmalen Durchgang über ihnen und das flackernde Licht, das zuvor noch durch den Spalt gedrungen war, erlosch.

„Angeal!“ Zack zog sein Schwert und kletterte eilig den Schutthügel hinauf.

„Zack, bleib hier!“, rief Rayt ihm von unten zu. „Das ist Wahnsinn!“

Doch der Junge hatte den Durchgang bereits erreicht und stolperte blind durch die Dunkelheit auf der anderen Seite.

„Angeal!“

Panik erfüllte ihn und hastig rutschte er den Schutthaufen hinunter, während er unablässig nach seinem Lehrer rief.

Die Schwärze legte sich wie ein dunkler Mantel über ihn und machte es unmöglich, auch nur die Hand vor Augen zu sehen. Seine Hände tasteten über den Boden, in der Hoffnung, wenigstens dort eine Spur zu finden. Doch abgesehen von vielen kleinen scharfkantigen Steinchen, die seine Handschuhe aufrissen und seine Finger zerschnitten, blieb die Suche erfolglos.

Zack war kurz davor zu verzweifeln.

„Verdammt, Angeal, jetzt antworte doch!“

Der andere war doch nicht etwa...?

Doch plötzlich packte eine Hand die seine und die tiefe Stimme seines Mentors ertönte dicht an seinem Ohr.

„Ich bin hier, Zack.“ Blaue Augen leuchteten ihm in der Dunkelheit entgegen. „Tut mir Leid, ich habe wohl kurz das Bewusstsein verloren...“

„Angeal!“ Erleichterung machte sich in Zack breit. „Mann, bin ich froh...! Was ist passiert?“

„Die Biester sind mir dermaßen auf den Pelz gerückt, dass ich mich gezwungen sah, doch noch einen kleinen Zauber anzuwenden“, entgegnete der andere. „Leider ist dabei auch meine Lampe kaputtgegangen...“

Er stand auf und klopfte sich den Staub von den Sachen. „Sie sind zwar vorerst geflohen, aber wer weiß, für wie lange.“

„Dann sollten wir von hier verschwinden!“

Angeal lachte leise.

„Das denke ich auch.“ Er zog Zack auf die Beine. „Also los!“

Sie kletterten den Schutthaufen empor, was in der Dunkelheit jedoch gar nicht so einfach war, weshalb sie nur langsam vorankamen. Vor allem Zack rutschte immer wieder ab; seine Handflächen brannten vor Schmerz, was das Klettern sehr erschwerte, so dass Angeal ihn hin und wieder in die richtige Richtung schieben musste.

Es erschien Zack wie eine Ewigkeit, bis sie den Durchgang erreicht hatten, und kaum waren sie dort angelangt, hörten sie auch schon das ihnen bereits bekannte – und so verhasste – Flügelrauschen.

„Da sind sie wieder!“, rief Angeal und stieß den Jungen durch den Spalt, bevor er ihm folgte.

Erleichterung zeichnete sich auf Rayts Gesicht ab, als er sie aus dem dunklen Gang stolpern sah. „Da seid ihr ja endlich!“

„Klar, was dachtest du denn?“, entgegnete Zack grinsend und riss den anderen Jungen fast um, als er den Schutthaufen ein wenig zu schnell herunterrutschte.

„Seid ihr soweit?“, fragte Angeal, der hinter ihm den Abhang hinunterschlidderte, an die Arbeiter gewandt.

„So gut wie, Sir“, erwiderte einer der Männer.

„Dann sprengt den Tunnel!“

„Ja, Sir!“

Sie brachten sich alle hinter der nächsten Tunnelbiegung in Sicherheit, während hinter ihnen die ersten Fledermäuse durch den Spalt drangen.

„Haltet euch die Ohren zu!“, rief einer der Arbeiter und betätigte dann den Auslöser.

Ein langer Augenblick verging, in dem die Welt den Atem anzuhalten schien, dann ertönte ein Knall, der so laut war, dass Zack das Gefühl hatte, sein Trommelfell müsste platzen. Der Boden unter ihnen bebte für einen Moment, die spärlich an der Decke verteilten Lampen flackerten, und Staub und Dreck rieselten von der Stollendecke auf ihre Köpfe hinunter.

Und dann war alles wieder ruhig.

Sie warteten, bis sich der Staub wieder halbwegs gelegt hatte, dann standen sie hustend auf und begutachteten den eingestürzten Tunnel. Der Stollen war nun wieder verschlossen, und die Explosion hatte die wenigen Tiere, die es durch die Lücke geschafft hatten, getötet.

„Gute Arbeit“, lobte Angeal die Bergleute.

Doch die Männer schüttelten nur die Köpfe.

„Wir sollten Ihnen danken, Sir“, sagte einer von ihnen. „Sie haben Ihr Leben riskiert, um unsere Kameraden zu retten, das verdient viel größeren Respekt!“

Angeal verschränkte nur die Arme vor der Brust. „Nun... das ist unser Job.“

„Rayt, ich fühle mich irgendwie seltsam“, flüsterte Zack und packte seinen Freund am Arm. Seit der Flucht aus dem Stollen war ihm schwindelig und heiß, und er fühlte sich, als würde er jeden Moment umkippen.

„Ich sehe nichts mehr...“

Er taumelte und sank auf die Knie, und dann war plötzlich alles dunkel.

~~*

„Zack!“ Rayt starrte seinen Freund schockiert an.

„Was ist los? Was ist passiert?“ Angeal war sofort bei ihnen und kniete sich neben dem bewusstlosen Jungen in den Staub.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Rayt mit Panik in der Stimme. „Er brach plötzlich einfach zusammen...!“

Angeal untersuchte Zack nach Verletzungen oder ähnlichem, entdeckte aber nichts... bis er seine Hände sah. Die Handschuhe waren an einigen Stellen aufgerissen und die Haut darunter stark gerötet oder voller Blut – und Angeal hatte plötzlich eine vage Vorstellung von dem, was passiert sein musste: Als Zack in der Dunkelheit nach ihm gesucht hatte, musste er auch einige der toten Fledermäuse, die sein Mentor erschlagen hatte, berührt haben, und durch seine aufgeschnittenen Handflächen war dabei offenbar etwas von ihrem Gift in seinen Körper gedrungen.

„Er wurde vergiftet“, sagte Angeal leise und ließ Zacks Arm vorsichtig wieder sinken.

„Von den Fledermäusen?“, fragte Rayt entsetzt. „Aber dann wird er sterben!“

„Das Mako in seinem Körper hält die Vergiftung auf, aber ich weiß nicht, für wie lange“, erklärte Angeal, dann sah er zu dem Jungen auf, der am ganzen Körper zitterte.

„Rayt! Reiß dich zusammen! Panik hilft uns jetzt nicht weiter!“

Der Junge zuckte zusammen, als hätte man ihn geschlagen, dann richtete sich sein Blick endlich auf Angeal.

„Aber... was können wir tun?!“

„Das kommt ganz darauf an“, entgegnete der ältere. „Hast du Medica dabei?“

„Ich... ich glaub schon...“

Rayt kramte hastig in seiner Tasche und holte schließlich eine grün leuchtende Materia-Kugel hervor.

„Exzellent!“ Angeal nahm sie ihm ab.

„Ich bin zwar kein Meister im Umgang mit heilenden Materia, aber ich hoffe, dass das hier reichen wird“, murmelte er.

Vorsichtig legte er eine Hand auf Zacks Brust und die andere auf die Stirn des Jungen.

Angespannt sah Rayt dabei zu, wie Angeals Arme in einem sanften Grün zu leuchten begannen, das anschließend durch seine Hände in Zacks Körper floss. Anfangs sah es aus, als hätte er damit auch Erfolg, denn Zacks Brustkorb hob und senkte sich nun langsam und gleichmäßig, und auch der ungesunde Farbton wich aus seinem Gesicht. Doch das allein schien nicht auszureichen, denn der SOLDAT-Kämpfer biss nach einer Weile die Zähne zusammen und Schweißperlen begannen sich auf seiner Stirn zu bilden.

„Ich kann es... nur weiter... verlangsamen“, keuchte er. „Aber nicht aufhalten!“

Er wandte sich an die Bergarbeiter, die all dem gleichermaßen besorgt wie hilflos zugesehen hatten.

„Bringt den Jungen sicher aus dem Stollen“, sagte er zu ihnen, dann sah er Rayt an. „Du wirst diese Männer begleiten und sofort zum Hauptquartier zurückkehren, um einen Heiler zu holen! Zack steht kurz vor dem Herzstillstand, und er wird mit Sicherheit sterben, wenn ich die Hände von ihm nehme. Also beeil dich!“

Rayt nickte und machte sich sofort mit den Arbeitern auf den Weg.

Meister und Schüler blieben allein zurück.

~~*

Angeal kämpfte in der nächsten Stunde nicht nur um das Leben des bewusstlosen Jungen – er kämpfte auch mit seinen eigenen Emotionen.

Da waren allem voran die eiskalte Angst, Zack nicht retten zu können, sowie Wut und Vorwürfe sich selbst gegenüber, weil er die Lage völlig falsch eingeschätzt und die beiden Jungen in solch eine Gefahr gebracht hatte.

Zudem hatte eine solche Hilflosigkeit von ihm Besitz ergriffen, dass er sich wünschte, seine beiden besten Freunde in diesem Moment an seiner Seite zu haben. Er wusste, dass dieser Gedanke unsinnig war, denn weder Genesis noch Sephiroth hätten ihn in diesem Augenblick helfen können, doch er hätte sich allein durch ihre Anwesenheit gleich viel sicherer gefühlt. So hoffte er, dass seine eigene Kraft ausreichte, mit der Situation fertig zu werden.

Doch obwohl er all seine Energie in den Heilungsprozess fließen ließ, spürte Angeal, wie Zacks Herzschlag mit der Zeit immer langsamer und schwächer wurde.

„Halte durch, Junge! Bitte tu mir das nicht an...!“, dachte er, während Tränen der Anstrengung und der Verzweiflung in seinen Augenwinkeln brannten.

Er mochte erst seit wenigen Wochen Zacks Mentor sein, doch der aufgeweckte Junge

hatte sich bereits einen Platz in seinem Herzen erkämpft – etwas, was zuvor nur wenige Menschen bei Angeal geschafft hatten. In diesem Moment bereute er es, dass er sich Zack gegenüber in all dieser Zeit oft gleichgültig verhalten hatte, ohne dem Jungen jemals zu zeigen, wie viel er wirklich von ihm hielt. Und jetzt würde er womöglich nie wieder die Gelegenheit dazu haben.

Trotz aller Bemühungen wusste Angeal, dass er Zack verlieren würde bevor Hilfe eintraf – und es gab keine Möglichkeit, es zu verhindern.

Alles, was ihm blieb, war eine flüchtige Idee, die Genesis vor einer Weile geäußert hatte und die einen letzten Hoffnungsschimmer in sich barg. Es war riskant, aber es war das einzige, was Zack in diesem Moment vielleicht noch retten konnte.

Angeals Kräfte ließen endgültig nach, darum beschloss er, es wenigstens einmal zu versuchen. Vorsichtig hob er den Oberkörper des Jungen an und schloss die Arme um ihn, bevor er die Stirn an die von Zack lehnte und die Augen schloss.

Vielleicht konnte er die Schmerzen des Jungen nicht heilen – doch er konnte sie mit ihm teilen.

~~*

Fortsetzung folgt...